

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 78 (1945-1946)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon (031) 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon (031) 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont, Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Bern. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon (031) 234 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 234 16. Compte de chèques III 107 Berne

Sommaire - Inhalt: Fahrt auf dem Bielersee — Die mündliche Prüfung — Zum Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion für das Jahr 1944 — † Sep Mudest Nay — Verschiedenes — La France cherche sa voie — Troisième semaine de culture nationale — Dans les sections — A l'Etranger. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Leiden Sie an SODBRENNEN?

Und wissen Sie auch, wovon es herrührt? — Es wird durch übermässige Absonderung von Magensäure verursacht. Die verstärkte Säure-Einwirkung auf die Magenwand ruft Schmerzen hervor und begünstigt die Bildung von Magengeschwüren.

Alucol bekämpft das Uebel gleichzeitig von zwei Seiten. Es saugt die überschüssige Säure auf und bildet eine Schutzschicht auf der Magenwand.

Alucol ist unschädlich, auch bei häufigerem Gebrauch.

Kaufen Sie sich, noch bevor Sie wieder Sodbrennen verspüren, eine Schachtel



ALUCOL

ALUCOL - Pulver und -Tabletten
sind in allen Apotheken erhältlich

Dr. A. Wander A.-G., Bern

43

Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Oberland des BMV. Hauptversammlung Donnerstag den 20. September, 14.15 Uhr, im Sekundarschulhaus in Spiez. Traktanden: 1. Die statutarischen. 2. Statuten des Bernischen Mittellehrervereins (Besprechung des Entwurfes). 3. Vortrag von Herrn Prof. Eymann, Bern: «Die deutsche Frage als Kulturproblem».

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Physikkurs in Bern, vom 8.—13. Oktober. Leiter: Herr Hans Nobs, Lehrer, Bern. Es können noch einige Anmeldungen entgegengenommen werden. Hs. Fink, Oberlehrer, Tillierstrasse 52, Bern.

Lehrgesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 18. September, 17.30 Uhr, im Uebungssaal des Theaters Langenthal (Verdi Requiem).

Lehrgesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 19. September, 16.15 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez.

Lehrgesangverein Thun. Probe Donnerstag den 20. September, punkt 17 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Bern. Familienausflug am Betttag. Abfahrt in Bern, Helvetiaplatz: 13.56 Uhr; Gümligen an: 14.12. Dort Besammlung aller, und gemeinsamer Bummel über den Dentenberg nach Worb. Bei zweifelhafter Witterung gibt Telephon 3 52 08 ab 11 Uhr Auskunft.

Handel, Bahn, Post Arztgehilfinnen

Kurse zur erfolgreichen Vorbereitung auf Prüfung u. Beruf. Diplom. Praktikum. Referenzen. Stellenvermittlung. Gratisprospekt.

Neue Handelsschule Bern

Wallgasse 4 • Telephon 3 07 66.



Daheim

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse

Bern

Vorzügliche Mahlzeiten zu bescheidenen Preisen

Konferenzsaal und Sitzungszimmer

Schwaller
MOBEL Möbelfabrik Worb
F. Schwaller AG - Tel. 723 56

Wenn Ihr Nachbar behaglicher wohnt, dann ist er bestimmt besser beraten worden

Tessiner Tafeltrauben

la. Qualität, süß wie Honig, zucker- und vitaminreich, lange haltbar

Kistchen zu 10 kg Fr. 1.— per kg
Kistchen zu 5 kg Fr. 1.10 per kg

Trauben für Confiture

völlig ausgereift

Kistchen zu 10 kg Fr. —.80 per kg
Kistchen zu 5 kg Fr. —.85 per kg

Spedition gegen Nachnahme

Giuseppe Feregutti 214
Produzent, Curio (Tessin)

Bücher

antiquarische wie neue,
kaufen Sie
vorteilhaft bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8
Buchhandlung
und Antiquariat

273

Zimmerwald-Niedermuhlern. Wegen Demission wird die Stelle der

Lehrerin

an der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Die bisherige, stellvertretende Lehrerin wird als angemeldet betrachtet. Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Hans Brönnimann in Niedermuhlern. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch.



Schweizerische Mobiliar

FEUER-EINBRUCH-GLAS-WASSER-VERSICHERUNGEN

Genossenschaft 1826 gegründet

Kräuter-Atlas

mit 90 farbigen Abbildungen, Beschreibungen und Sammelkalender ist jedem Lehrer ein nützliches Hilfsmittel. Fr. 2.— und Umsatzsteuer. Mengenpreise auf Anfrage. Bezug durch Buchhandlungen und Verlag.

ADOLF FLURI, Wattenwylweg 2, Bern 16

Kennen Sie?

**FRAUEN-
Fleiss**

die Zeitschrift
für praktische und schöne
Handarbeiten? Monatlich
nur 95 Rp. Probenummern
gerne durch:

Verlag Hans Albisser

Weinbergstrasse 15, Zürich 1

Erfolg durch Inserate

Neue

Kurse

für **Handel, Verwaltung,
Verkehr, Sekretariat,**
beginnen am

20. Sept. u. 25. Okt.

**Diplomabschluss
Stellenvermittlung**

**Handels- und
Verkehrsschule
BERN**

jetzt **Schwanengasse 11**

Telephon 3 54 49
Erstkl. Vertrauensinstitut
Gegründet 1907

Diplom. Handelslehrer

Verlangen Sie Prospekte

Fahrt auf dem Bielersee

Von Emil Schibli

Der kleine Dampfer steht zur Fahrt bereit
gleich einem Rennpferd das die Piste wittert
und tänzelnd vor der Startbahn seine Zeit
zum Lauf erwartend, vor Erregung zittert.

Wir aber, die nur müss'ge Gäste sind
und einen Tag zum Nichtstun heut besitzen,
stehn vorn am Bug, umweht vom Morgenwind,
seh'n nach den Fischen, die durchs Wasser flitzen.

Nun sind wir unterwegs. Der Motor singt,
geschmeidig teilen sich vor uns die Fluten.
Hier ist ein Steg, der neue Gäste bringt;
sie werden aufgefordert, sich zu sputen.

Wir seh'n des nahen Ufers grünes Band:
Rebberg zuerst, dann höher Tannenstreifen;
dazwischen nackte gelbe Felsenwand
und in den Reben helle Strassenschleifen.

Drüben, am andern, unbefahrenen Strich,
wölbt sich das Land zu langgestreckten Hügeln.
Man ahnt: es steigt und fällt und weitet sich,
bis die Gebirge, hoch und fern, es zügel'n.

Jetzt steuern wir die Petersinsel an.
Dort suchte Jean-Jacques Rousseau seinen Frieden,
streifte durchs Eiland, sass im Fischerkahn,
bis Berns erlauchte Herr'n anders entschieden...

Der Dampfer landet in der letzten Bucht.
Das Städtchen Erlach zeigt sich zwischen Bäumen.
Nun wollen, bis das Boot die Bummler sucht,
Wir unsern Tag verträumen.

Ersdruck

Die mündliche Prüfung

Mit gütiger Erlaubnis des Oberexperten Dr. Fr. Bürki veröffentlichen wir nachstehend einen Teil aus dessen «Bericht über die Rekrutenprüfungen im Jahre 1943».

Die Leser mögen sich durch den Titel «Mündliche Prüfungen» nicht irreleiten lassen. Die Arbeit ist weit mehr als ein Bericht über die Beobachtungen bei den mündlichen Rekrutenprüfungen. Es scheint uns, sie sei vielmehr eine gedrängte Unterrichts-Methodik. Was Dr. Bürki vom Rekruten prüfenden Lehrer sagt, gilt unseres Erachtens für jeden Unterrichtenden überhaupt, so dass es auch der mit Gewinn lesen wird, der mit den Rekrutenprüfungen nichts zu tun hat.

Red.

Die vorgesehene Auswertung der Prüfungen für unmittelbare militärische Zwecke stellt uns vor keine neuen Fragen. Die Prüfungen werden nach Stoff, Methode und Ziel bleiben, was sie sind. Und doch wird für uns etwas ändern. Wir stehen hinfür mehr als bisher selber im Examen. Wir sind mehr als bisher von kritischen Augen und Ohren umstellt; wir werden uns noch mehr als anhin anstrengen müssen, nicht abzufragen, sondern den Leuten Gelegenheit zu geben, ihre geistige Lebendigkeit und ihr Denkvermögen zu beweisen. Denn

darauf dürfte es auch vom militärischen Standpunkt aus ankommen.

Das Prüfungsverfahren verlangt vom Experten neben der Stoffbeherrschung ein so grosses Mass von methodischem Geschick verbunden mit Geistesgegenwart, dass man einer völlig einwandfreien Prüfung höchst selten begegnet. Ebenso selten trifft man jedoch auch wertlose Expertenarbeit. Immerhin fallen dem häufigen Besucher der Prüfungen zwei Spielarten von Experten auf, die dort, wo sie deutlich ausgeprägt sind, dem guten Rufe unserer Prüfungen schaden — der Nörgler und der Plauderer.

Der *Nörgler*. Sein Hauptfehler liegt darin: er kann das Wesentliche nicht vom Unwesentlichen scheiden. Er ist vielfach überaus peinlich vorbereitet; sein Prüfungsbeispiel ist aber mehr ausgeklügelt als gestaltet. Er hält sich ängstlich an sein geschriebenes Konzept; dadurch wird die Prüfung unfrei. Er gibt sich nicht zufrieden, wenn die Burschen dem Sinne nach richtig antworten; er will das Wort, das er vor sich auf dem Papier hat. Er fragt zum Beispiel nach den Ursachen der hohen Bundesbahn-Einnahmen. Der Ausdruck «Transit» ist den Rekruten nicht gegenwärtig; inhaltlich aber antworten sie richtig, und das ist die Hauptsache. Statt nun das Wort Transit beiläufig selber zu erwähnen, versucht der Experte, es doch noch herauszubringen, wird dabei nervös und greift zu Eselsbrücken.

Der gewissenhafte, aber in Kleinigkeiten befangene Experte konstruiert künstliche oder auch naive Gedankengänge. «Die Eidgenossen und die Oesterreicher griffen zu den Waffen. Zu was ist es also gekommen?» Rekrut: «Zu einem Krieg.» Experte: «Was hat es in diesem Krieg gegeben?» Rekrut: «Verwundete und Tote.» Experte: «Nein, eine Schlacht.»

Diese Gattung von Experten ist schwer zu ändern: aller Fleiss reicht nicht aus, die mangelnde Begabung zu ersetzen. Je mehr nun die Rekrutenprüfungen auch der Auslese der Kader dienen sollen, desto mehr stehen wir Experten, wie schon erwähnt, samt der Prüfung selber in der Prüfung. Die Auswahl der Experten hat nach eher noch strengeren Maßstäben als bisher zu erfolgen, wobei auch darauf zu achten ist, dass der Anwärter über eine gewisse ruhige Sicherheit im Auftreten verfügt.

Das Gegenstück zum Nörgler ist der *Plauderer*. Er leidet zumeist durchaus nicht an einem Zuwenig an Geist; aber er ist sich häufig seiner Gaben etwas zu sehr bewusst; er verlässt sich darauf und glaubt eine gründliche Vorbereitung nicht nötig zu haben. Er verlässt sich aufs Improvisieren, setzt sich also mit dem Prüfungsthema weder stofflich noch gar methodisch ernsthaft auseinander. Aeusserlich gefällt er sich gerne in einem betont lässigen Ge-

baren, das bis zum Zigarettenrauchen gehen kann. Die Kritik erträgt er schwer; Kritik macht ihn ungeduldig; er ist bald einmal beleidigt; er empfindet die Kritik als Eingriff in seine persönliche Freiheit und als Angriff auf seine Würde. Kritik ist deshalb das beste Mittel, einen solchen Experten loszuwerden.

Die Prüfung dieses Typus ist eine unverbindliche Plauderei auf Grund von ein paar flüchtigen Bleistiftnotizen. Die Fragen sind vom Augenblick eingegeben, deshalb meist nicht klar formuliert. Der Experte merkt das sogleich; er wandelt sie ab, zwei-, drei-, viermal — übrigens ein Fehler, der nicht bloss bei dieser Gattung vorkommt, bei ihr aber am häufigsten. Es kann nicht genug wiederholt werden, dass die Formulierung der Leitfragen eine Angelegenheit der Vorbereitung ist. Wer bloss dem Augenblick vertraut, und sei es der begabteste Experte, wird nie sicher, präzise, klar fragen, und vor allem dienen seine Fragen nicht der Entwicklung einer logischen Gedankenfolge durch die ganze Prüfung hindurch. Die Prüfung hat dann etwas Unbeherrschtes, Fahriges. Weil das Thema stofflich und methodisch nicht vertieft worden ist, schneidet ein solcher Experte eine Menge Stoff an, gerät zum Beispiel von der Kohle aufs Eisen, vom Eisen auf die übrigen Metalle, schwirrt vom einen zum andern, zum Erdöl, dem Getreide, überall rasch und unruhig und flüchtig verweilend. Dann kommen die unvermeidlichen Zufahrtswege; die Leute suchen eine Viertelstunde lang an der Karte herum; die Zeit wird buchstäblich totgeschlagen.

In der Staatskunde und der Geschichte, also in den Teilgebieten, die die ernsteste Vorbereitung erheischen, sich also am wenigsten aus dem Aermel schütteln lassen, wird dann frischfröhlich drauflos abgefragt: Schlachten, Jahrezahlen, Generäle, Grenzbesetzungen; Behörden, die drei berühmten Gewalten in Bund, Kanton und Gemeinde. Ab und zu fällt dem Experten plötzlich ein, dass ja das Denken geprüft werden sollte. Dann kann es zu Fragen und Aufmunterungen wie den folgenden kommen: « Wann war die Schlacht bei Sempach? Denkt nach! Ueberlegt euch das ein wenig! » Ich habe wiederholt festgestellt, dass gerade solche Experten in einer beredten Einleitung die Leute darauf aufmerksam machen, man wolle in erster Linie ihr Denkvermögen prüfen. Das scheint mir übrigens in jedem Falle eine überflüssige Bemerkung zu sein, wie denn überhaupt die Einleitung sich durch Knappheit und Sachlichkeit auszeichnen soll.

Zugegeben: diese beiden Arten von Experten trifft man nur sehr ausnahmsweise. Aber gar nicht so selten findet man Prüfende in bedenkllicher Nachbarschaft der beiden Pole. Oft merkt das der Betreffende gar nicht; man muss es ihm sagen. Das ist der Zweck der Besuche seitens der Kreisexperten und des Oberexperten. Die Besuche geschehen nicht aus Freude am Kritisieren. Wir wollen — wie das ein Kreisexperte in seinem Bericht sehr richtig sagt — Helfer und Berater sein beim sehr schwierigen Amt des Prüfens, und vor allem möchten wir dabei die Selbstkritik des Prüfenden wecken, seine Eigenbeurteilung stärken, die Einsicht in das Wesen der

Prüfung vertiefen, nicht durch theoretische Erörterungen, sondern am Beispiel. Leider wird einem hin und wieder, glücklicherweise doch selten, beim Zuhören bewusst, dass der Besuch zwangsläufig in ganz bestimmten Fällen den groben Zweck der Beaufsichtigung hat: dann nämlich, wenn man sich mit Beklemmung fragen muss: Wie wird der Mann erst prüfen, wenn er mit den Rekruten allein ist?

Wir haben nun vorwiegend von den schlechten Experten gesprochen. Dies soll die Tatsache nicht verdunkeln, dass im grossen gesehen gut gearbeitet wird. Gut — das heisst nicht fehlerfrei; das ist angesichts der ungemein schweren Aufgabe, vor die uns die besondere Art des Prüfungsverfahrens stellt, nicht zu erwarten und nicht zu verlangen. Gut will hier sagen: fleissig, mit Hingabe, mit dem redlichen Bemühen, der Aufgabe nach Massgabe der eigenen Kräfte gerecht zu werden. Es ist mir immer eine Freude und eine Beruhigung, festzustellen, wie gewissenhaft im allgemeinen die stoffliche wie die methodische Vorarbeit geschieht; es ist die erste Voraussetzung und zugleich bereits eine gewisse Garantie für das Gelingen.

Die *Themenwahl* befriedigt in den meisten Fällen. Man geht von einem Tagesereignis, einer behördlichen Verfügung und ähnlichem aus, von etwas jedenfalls, was die Gemüter bewegt und die Geister beschäftigt. Wobei man allerdings nicht selten die betrübliche Erfahrung macht, dass die Rekruten von dem erregenden Geschehnis noch nichts gemerkt haben, dass sie in der Kaserne wie hinter Klostermauern zu leben scheinen. Ab und zu nur begegnet man verfehlten Ausgangspunkten, verfehlt, weil sie entweder zu allgemein oder zu unbedeutend sind. Beispiel für die erste Gattung: Warum sind wir eine Demokratie? — Die Bundesbahnen — Die Schweiz und die Blockade — Die Rheinschiffahrt — Unsere Kraftwerke — Nationale Fragen. Beispiele der zweiten Art: Was haben wir in der letzten Zeit für Wetter gehabt? — Was habt Ihr heute zu Morgen gegessen? — Sammelt Tannzapfen!

Hin und wieder fällt eine unklare oder undisziplinierte *Redeweise* auf. « Wo hat der Rhein sein Ziel? » « Was spielt der Rhein für einen Faktor? » Eine der wesentlichen Voraussetzungen einer geschickten Prüfung ist die Sprachdisziplin, überhaupt die Selbstdisziplin des Prüfenden. Noch einmal muss hier auf die Bedeutung der *Fragestellung* verwiesen werden. Es passieren da auch sonst tüchtigen Experten die meisten Fehler. Vor allem grassiert die Wahlfrage und zwar unvermindert. « Haben in diesem Krieg auch Kämpfe stattgefunden? » « Haben wir zu allen Zeiten Eisenbahnen gehabt? » Wahlfragen sind auch dann zu verpönen, wenn sie nicht so einfältig klingen wie die eben erwähnten Beispiele, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil jede Wahlfrage unnütz Zeit raubt. Gewiss werden wir keinem Experten einen Strick draus drehen, falls ihm ausnahmsweise eine Wahlfrage entwischt. Aber grundsätzlich ist sie zu unterlassen.

Zu verpönen ist auch die unklar formulierte, unpräzise oder zu allgemein gehaltene *Frage* oder *Aufforderung*. « Was verbindet der Gotthard? » — « Ich habe gehört, dass die Franzosen in die Schweiz

eingedrungen sind. Wie ist das zugegangen? Wie hat es nachher ausgesehen in der Schweiz?» — «Sagt mir etwas über die napoleonische Zeit» Die Antwort heisst in solchen Fällen Schweigen. Endlich die Frage, die auf blosses Abfragen hinausläuft: «Was hat es früher für Zoll gegeben?» — «Was gibt es noch für Behörden?»

Ins gleiche Kapitel der Selbstdisziplin gehört das unvermeidliche *Wiederholen der Antworten*. Allerdings handelt es sich dabei mehr um einen Schönheitsfehler, der das Gelingen der Prüfung nicht beeinflusst, während fortgesetzt falsche Fragenstellung katastrophale Folgen zu zeitigen pflegt. Trotzdem, das ständige Wiederholen wirkt schulmeisterlich und monoton. Hingegen darf jede richtige Antwort quittiert werden und wäre es nur mit einem leichten Kopfnicken.

Eine Angelegenheit der *Selbstzucht* ist ferner die gleichmässige Berücksichtigung der vier Teilgebiete. Hier ist ein unverkennbarer Fortschritt zu verzeichnen. Aber es gilt wachsam und standhaft zu bleiben. Allzuleicht erliegen wir sonst der Versuchung, die Prüfung im ganzen auf das Gebiet zu beschränken, auf dem sie uns am leichtesten fällt.

So unangebracht es ist, wenn sich der Experte in Pose setzt, sowenig ist zaghaftes *Auftreten* am Platze. Natürliche Freundlichkeit verbunden mit sicherem und bestimmtem Benehmen wirkt auch auf die Rekruten günstiger als allzu betont ziviles Gebaren. Man kann zu laut, aber auch zu leise sprechen. Man kann in der Absicht, ungezwungen zu sein, nachlässig wirken. Es ist meines Erachtens überflüssig, in der Einleitung ausdrücklich zu betonen, die Rekruten seien nun für eine halbe Stunde Zivilisten; man stösst damit anwesende Offiziere unnötigerweise vor den Kopf. Die Ankündigung, man sei jetzt ein wenig in der Schule, ist nicht gerade glücklich, noch weniger glücklich allerdings die mehr als einmal gehörte Bemerkung, man wolle untersuchen, was die Rekruten von der Schule her behalten hätten. Es sollte ferner nicht mehr vorkommen, dass der Experte im Verlauf der Prüfung fragen muss: Wie heissen Sie? Woher kommen Sie? Was ist Ihr Beruf? Der Experte muss das wissen, und er darf die Rekruten merken lassen, dass er über sie im Bilde ist; das gibt der Prüfung eine persönliche Note.

Die *Ergebnisse der mündlichen Prüfungen* lassen sich nicht auf eine einfache Formel bringen. Sie vermögen im Durchschnitt unter bestimmten Gesichtspunkten zu befriedigen, unter anderen nicht. Vorweg darf ein Lob ausgesprochen werden: mit ganz verschwindenden Ausnahmen geben die Rekruten ihr Bestes; sie sind voll guten Willens, bemüht, sich nach Kräften am Gespräch zu beteiligen. Das rührt unter anderem daher, dass die mündliche Prüfung stofflich und gedanklich auf die unterschiedliche Begabung und Vorbildung der Rekruten abgestimmt ist; man bespricht dasselbe Problem anders, je nachdem man eine Gruppe von Ungelernten oder eine solche von Kaufleuten vor sich hat. Der gute Wille zum Mitmachen selbst bei schwachen Gruppen kommt ferner wesentlich davon, dass sich die Prüfung nicht als Prüfung gibt, sondern als Gespräch über einen interessanten Gegenstand, als Ge-

spräch, das durch Hinweise und Fragen des Experten geleitet wird und zu dem der Rekrut seinen Beitrag leistet. Wie oft geschieht es doch, dass die Leute am Ende der 35 Minuten ihr Bedauern darüber äussern, dass die Aussprache «schon fertig» sei.

Erfreulicher noch als die gute Einstellung der Leute zur Prüfung als solcher ist der gesunde Geist, den sie bei der Besprechung wichtiger Landesfragen bekunden. Ein Experte lässt sich darüber in seinem Bericht wie folgt vernehmen: «Vor allem aber freut es mich immer, feststellen zu können, dass die Rekruten fast ohne Ausnahme eine durchaus positive Einstellung zu unserem Lande und seinen Einrichtungen haben. Defaitistische oder unschweizerische Gedanken, die gelegentlich in die Diskussion geworfen werden, werden von ihnen immer mit grosser Entschiedenheit und ehrlicher Entrüstung zurückgewiesen. Diese erfreuliche staatsbürgerliche Gesinnung der jungen Leute zeigt, dass der Unterricht an der Volks- oder Fortbildungsschule nicht fruchtlos blieb, auch da nicht, wo vielleicht die Leistungen, über welche die Noten Auskunft geben, sehr bescheiden sind.»

Die mündliche Prüfung möchte vorab in Erfahrung bringen, wie weit die angehenden Staatsbürger die einfachsten wirtschaftlichen, geographischen, staatskundlichen und geschichtlichen Grundtatsachen unseres nationalen Lebens kennen und imstande sind, sie in ihren Wechselwirkungen zu erfassen. Wissen und Verstehen, Gedächtnis und Denken sind eng verwandt und doch nicht dasselbe. Aus Verstehen kann Wissen, aus Denken Gedächtnis entstehen, viel weniger jedoch umgekehrt, und wertvoll, für das Leben brauchbar und damit wirklicher Besitz pflegt meist nur jenes Wissen zu sein, das denkend und mit innerer Anteilnahme erworben wurde. Nach solchem Wissen forscht die Prüfung. Mit welchem Erfolg?

Am mühelosesten und angeregtsten läuft die Aussprache fast immer auf dem Gebiet der *Volkswirtschaft*. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Die Leute erfahren die grossen Lebensfragen der schweizerischen Wirtschaft seit Jahren am eigenen Leibe: Landesversorgung mitten in Blockade und Gegenblockade, Kriegswirtschaft, Mehranbau, Preise und Löhne usw. Sobald die Rede auf diese Dinge kommt, bleibt kaum ein Mund ganz stumm. Hier ist eben das Leben der unvergleichliche Lehrmeister und Anreger.

Geographische Gegebenheiten sind mit den wirtschaftlichen eng verbunden. Wieder sind es vorab die Zeitereignisse, die unsere geographischen Kenntnisse mehren oder doch auffrischen. Man kann ja keine Zeitung, keine Illustrierte, kein Familienblättchen öffnen, ohne auf Landkarten zu blicken. Und doch entspricht der Erfolg dieses Geographieunterrichts nicht seiner Häufigkeit. Die wirtschaftlichen Tatsachen der Gegenwart greifen in jedes Einzelleben ein; die geographischen Hintergründe der Wirtschaft dringen nicht so elementar ins Bewusstsein. Zudem erheischt das Kartenlesen und das geographische Verstehen überhaupt ein erhebliches Abstraktionsvermögen, das zu entwickeln, zu stärken und zu üben Aufgabe der Schule ist. Jedenfalls

rangieren bei den Rekruten das geographische Verständnis und die geographischen Kenntnisse deutlich hinter den wirtschaftlichen.

Im grossen gesehen sind Wirtschaft und Geographie die beiden Teilgebiete, in den die Rekruten am ehesten befriedigen, Staatskunde und Schweizergeschichte diejenigen, in denen sie allzu oft versagen. Es wäre niemandem damit gedient, diese Tatsache zu verschweigen. Wir stellen sie fest und fragen nach den Gründen.

Verfassungskunde. Was durchschnittlich in den Köpfen vorhanden ist, ist eine Handvoll Namen, Begriffe, ohne Inhalt, dazu ein unsägliches Chaos von Räten: Gemeinderat, Stadtrat, Grosser Rat, Kantonsrat, Regierungsrat, Nationalrat, Ständerat, Bundesrat. Ueber Referendum und Initiative ist vielfach bloss die — meist falsch angegebene — Zahl der nötigen Unterschriften bekannt, also gerade das Unerheblichste. Von Sinn und Bedeutung unserer staatlichen Einrichtungen, vom lebendigen Spiel der Demokratie haben die wenigsten eine brauchbare Vorstellung. «Oft findet man totale Unkenntnis unserer staatlichen Einrichtungen. Das Wesen der Demokratie ist einem grossen Teil fremd», stellt ein Experte fest. Es ist ganz offensichtlich, dass in staatsbürgerlichen Dingen unter der Jungmannschaft weitherum Gleichgültigkeit herrscht. Rührt das nicht ein wenig vom Umstand her, dass die Verfassungskunde für die Rekruten früher ein langweiliges Schulfach war? Vom Lehrer aus gesehen ist es zweifellos ein schwieriges, vielleicht das schwierigste Fach. Aber es brauchte für die Schüler nicht langweilig zu sein. Aber für allzu viele Lehrer gilt immer noch der Grundsatz: Im Anfang war das Buch. Verfassungskunde systematisch zu treiben, ist der sicherste Weg, die Schüler gähnen zu machen. Ein erfolgreicher, d. h. stets: lebenerweckender Unterricht wird auch in der Verfassungskunde vom Leben, der Gegenwart, der Umwelt des Schülers, dem Einzelbeispiel ausgehen. Die Zusammenfassung, das System, darf immer nur Ergebnis, nie Ausgangspunkt des Unterrichts sein.

Schweizergeschichte. Geschichtliche Fragen pflegen die Rekruten mindestens in gleichem Masse in Verlegenheit zu bringen wie staatskundliche. Die Kenntnisse sind im allgemeinen spärlich und ohne Zusammenhang; der Ueberblick fehlt, vielfach auch bei den Bestgeschulten. Es ist sozusagen alles vergessen worden. Verfehlt wäre es jedoch, daraus auf die Wertlosigkeit jedes Geschichtsunterrichts schliessen zu wollen. Die starken vaterländischen Antriebe, die ja nicht zuletzt vom Stoff selber ausgehen, wirken weiter, auch wenn das Ereignis längst vergessen ist. Schon damit ist die Geschichte als Schulfach gerechtfertigt. Und doch ist es bedauerlich, dass der junge Schweizer nicht ein lebendiges Bild der Vergangenheit seines Landes in sich trägt, wenn er die Schule verlässt, ein Bild, das holzschnittartig-einfach die grossen Linien des Werdens der Eidgenossenschaft zeigt. Ein solches Bild im heranwachsenden Geschlecht erstehen zu lassen, dazu müsste die Schule das ihre beitragen. Nur müsste sie sich entschliessen können, viel weniger geschichtlichen Stoff einzuprägen, das Wenige dafür um so

eindringlicher und unter ständiger Wiederholung. Nirgends vielleicht wie in der Geschichte leidet der Unterricht am Uebermass des Stoffes; nirgends wie hier wird auswendig gelernt und vergessen.

Zum Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion für das Jahr 1944

Verwaltungsberichte gehören zu dem Immerwiederkehrenden, das meist unbesehen in den Papierkorb gewischt wird; erst recht natürlich Berichte über Verwaltungsberichte. So blieb auch ein wohlüberlegter Hinweis in dem letztes Jahr an dieser Stelle erschienenen unbeachtet. Er betraf die nachgerade berühmt werdende *Turnhalle* von Lyss. Es brauchte viel Mut und hartnäckiges Festhalten der Lehrerschaft dieses aufstrebenden Seeländerdorfes, um endlich den Deckel vom Hafen zu lupfen. Es brauchte auch die kräftige Unterstützung der Behörden und des Lehrervereins, um einen ersten Schritt vorwärts zu kommen und wenigstens die Aussicht zu eröffnen, dass einige Monate nach Friedensschluss die beschlagnahmten Schul- und Turnräume von Lyss endlich wieder ihrem eigentlichen, auch für die Armee nicht gleichgültigen Zwecke dienstbar gemacht werden. Der Fall zeigt aber schlagend, dass nirgends auf der Welt die Bürger es dabei bewenden lassen dürfen, den Staat einfach verwalten zu lassen, um selber die Hände in den Schooss zu legen. Auch im Schulwesen ist es so: Der einzelne an der ihm gewordenen Stelle, die Lehrerschaft in einer bestimmten Gemeinde tragen die Verantwortung dafür, dass das Kraut gedeiht und nicht das Unkraut alles überwuchert. Diese Verpflichtung ist um so grösser, je besser der Staat für die allgemeinen Voraussetzungen eines tapfern Einsatzes für eine gute Sache sorgt.

Dass der bernische Staat im Jahre 1944 dies in hohem Masse und trotz grosser Schwierigkeiten mit Erfolg getan hat, dafür zeugt der Verwaltungsbericht. Er erwähnt vor allem den Ausbau der *Schulgesetzgebung* (9. Schuljahr, Hauswirtschaftsunterricht, Fortbildungsschule), die *Erhöhung* der *Teuerungszulagen* und *Stellvertretungsentschädigungen* und die mannigfachen Massnahmen zur *Bekämpfung* der üblen *Kriegsfolgen*. Auch die bis vor kurzem stiefmütterlich behandelten *Kindergärten*, die sehr dringlich werdende *Ausbildung* von *Hauswirtschaftslehrerinnen*, die immer neu auftauchende *Schriftfrage* erfreuten sich der Aufmerksamkeit der Behörden. Dass die Ergebnisse der *Turnprüfungen* immer noch bescheiden sind, schreibt der Bericht nicht nur ungenügendem Unterricht, sondern auch ungenügenden Turnanlagen und Einrichtungen zu. Möge diese Erkenntnis dazu dienen, dass die körperliche Ertüchtigung in der angebrochenen Friedenszeit durch wirksamere Massnahmen gefördert wird, als durch die gleichmacherischen hochobrigkeitlichen Verfügungen während der Kriegsjahre

Für *Schulhausbauten* sowie *Turn- und Sportanlagen* wurde vom Kanton mit etwas über 44 000 Franken fast genau der halbe Betrag des Vorjahres aufgewendet. Es wäre gut, wenn wenigstens die dringlichen Bedürfnisse, die ohne Zement befriedigt

diget werden können, jetzt angemeldet würden. In den kommenden Jahren werden die Begehren ins Ungemessene wachsen und dann wohl auf grössere Hindernisse stossen. Eine ausgesprochene Notlage kündigt sich in vielen Gemeinden ja auch hinsichtlich der *Lehrerwohnungen* an. Da heisst es rechtzeitig aufstehen und jede günstige Gelegenheit beim Schopf ergreifen.

Im Bericht über die deutschbernischen Sekundarschulen wird auf den *Höchststand* der *Stellvertretungen* und die nachteiligen Folgen hingewiesen, was sicher für alle Stufen gilt. Trotz allem können wir froh sein, dass dank allseitig guten Willens und dank des Lehrerüberflusses die Kriegsschäden auf dem Boden der Schule nicht noch grösser sind. Bekanntlich ist ihnen nicht immer mit den wirksamsten Mitteln begegnet worden. Immerhin, man hat gelernt. So schreibt der welsche Sekundarschulinspektor: «Sämtliche Schulen haben wieder die Sechstageswoche eingeführt, da sich die aus Gründen der Einsparung von Brennmaterial vorgenommene Verteilung der Stunden auf fünf Tage nicht bewährt hat.» Es ist zu hoffen, dass auch in der Stadt Bern der Gewinn an gemünzten Werten, den die Fünftageswoche einbringen soll, nicht weiterhin blind macht gegenüber dem viel grösseren Verlust an ungemünzten.

Von verschiedenen Sekundarschulen wurde die Erleichterung der Bedingungen für die *Einführung wahlfreien Unterrichts in Mathematik* und *Latein* benützt, die seinerzeit auf Antrag der Uebertrittskommission von der Regierung zugestanden wurde. Hoffentlich ist auch der *Fragebogen* nicht vergessen worden, der in neuer Form versuchsweise den höhern Mittelschulen zur Verfügung steht. Auf die richtige Beratung der Eltern und Schüler hinsichtlich der Berufswahl und besonders auch auf die sorgfältige Auswahl für die Lehrerbildungsanstalten kann ja nie zu viel Wert gelegt werden, zumal jetzt, wo wieder ein Mehrbedarf an Lehrerinnen und Lehrern sich geltend macht. Mit dem *Lehrerüberfluss* geht's nämlich zu Ende; wohl stellt der welsche Sekundarschulinspektor fest, dass die Zahl der stellenlosen Lehrer immer noch beträchtlich ist; das gilt auch für die Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung und vor allem für die Primarlehrer des deutschen Kantonsteils. Aber spätestens in fünf Jahren wird bei gleichbleibender Entwicklung wenigstens an Lehrerinnen Mangel herrschen. Darum seien die Kollegen, die im neunten Schuljahr unterrichten, ermuntert, geeigneten Schülern den Eintritt ins Seminar zu empfehlen, aber wirklich nur geeigneten!

Wohl zum letzten Male für lange Zeit sank die *Zahl der Primarschüler*; 1910 waren es 109 895, 1944 80 360. In der Sekundarschule begann das Absinken erst 1936 und dauerte nur bis 1941; von 16 164 ging's zurück auf 15 044, seither aber wieder langsam aufwärts um etwa 100 Schüler. Im Steigen ist auch die *Klassenzahl*, indem Rapperswil und Adelboden eine dritte Klasse bewilligt wurde. In der Lenk wurde statt einer Sekundar- eine Privatschule eröffnet. Das geschah im Jahre des Heils

1945, steht deshalb noch nicht im Bericht, soll aber als Kuriosum erwähnt werden.

Die *Seminarien* litten in den letzten Jahren an dem erzwungenen Schülerschwund, dessen Tiefpunkt nun auch schon überschritten ist.

Von der *Hochschule* sei nur das eine erwähnt: «Drei ehemalige Studierende haben im Berichtsjahre bezogene Stipendien im Gesamtbetrage von Fr. 2950 zurückbezahlt.» Das mag dafür zeugen, dass nicht nur Adel, sondern auch Bildung verpflichtet. Es sei aber auch ein Hinweis auf die *Wünschbarkeit* einer gründlichen Aenderung unseres gesamten *Stipendienwesens* in der Richtung der Vorschläge, die Heinz Balmer kürzlich in einem beachtenswerten Artikel der Neuen Berner Zeitung machte. Unverzinsliche Darlehen sind besser als Unterstützungen, die zu nichts verpflichten. Denn es wird ganz allgemein für die Neuordnung der menschlichen Gesellschaft von grosser Bedeutung sein, dass dem Staat und der Gemeinschaft gegenüber wieder mehr Mitverantwortung empfunden wird und nicht allein die Versuchung, sie als *Milchkühe* zu missbrauchen. Wyss.

† Sep Mudest Nay

In Danis-Tavanasa ist im Alter von 53 Jahren Sep Mudest Nay gestorben. Das Tavetsch klagt um einen guten Lehrer und Freund seiner Jugend; mit dem Bündner Volk trauern die Freunde der rätoromanischen Sprache um einen Dichter und begabten Vorkämpfer für romanische Art und Sprache.

Es bleibt für den Lebenskampf des Rätoromanischen wichtig, dass sich zur rechten Stunde gute Grammatiken und Wörterbücher einstellten. Dr. Ramun Vieli schuf im surselvischen Raum zwei gut angelegte Wörterbücher. Die Grammatik schenkte Sep Mudest Nay unter dem lebensvollen Titel des surselvischen Grusses: «Bien di, bien onn!» «Guten Tag, gutes Jahr!»

Nay schrieb sein Lehrbuch deutsch-surselvisch. Er legte es vor allem der romanischen Jugend, der romanischen Familie in die Hand. Für die in ihrer Muttersprache bedrohten Orte sollte es eine Abwehr sein. Darüber hinaus wollte er für die Miteidgenossen einen Wegweiser in das Sprachgut und in das Leben der Rätoromanen schaffen. Wie ernst es ihm war, aus welcher geistigen und seelischen Vollmacht heraus er an sein Werk herangetreten ist, zeigt schon die Einführung.

Und dann das Buch: Die grammatikalischen Tatsachen und Vorgänge sind sinnvoll angelegt und aufgebaut. Dabei erleben wir Sitte und Brauch im Werktag und in der Feierstunde, in Haus und Hof, im Dorf und im Weiler, unten im Tal und droben auf den Maiensässen. Der junge Rhein rauscht uns zur Seite; im graugrünen Bergsee spiegeln sich der graue Fels, der blaue Himmel; wir erleben Erde und Menschen im Ablauf des Tages und des Jahres. Mit einem Wort: Wenn wir das Buch durchgearbeitet haben, erfasst uns Sehnsucht nach der surselvischen Erde; wir möchten die Menschen dort an der Arbeit sehen; Werkzeug und Sprache möchten wir kennen lernen; wir möchten ahnen, wie die Menschen dort sich freuen, wie sie Schweres tragen.

Solches weckt in uns das Lehrbuch; man kann über eine Grammatik nicht höheres Lob anstimmen.

Sep Mudest Nay ist nicht mehr. Sein Werk aber wird als Verpflichtung weiterleben. Als Verpflichtung nicht nur für unsere rätoromanischen Brüder, sondern für uns alle, besonders für uns Deutschschweizer. Wir ehren den entschlafenen Kündler seiner Heimatsprache, wenn wir unter seiner Führung Wesen und Charakter eines Schweizer Stammes zu verstehen suchen, der mitten zwischen Deutsch und Italienisch um seine Art und um seine Sprache kämpft. *Alfred Keller.*

Verschiedenes

«**Antigone**» in Interlaken. «Alle Verbesserung im Politischen soll von Veredelung des Charakters ausgehen — aber wie kann sich ... der Charakter veredeln? Man müsste zu diesem Zwecke ein Werkzeug aufsuchen, welches der Staat nicht hergibt, und Quellen dazu eröffnen, die sich bei aller politischen Verderbnis rein und lauter erhalten. — Dieses Werkzeug ist die schöne Kunst, diese Quellen öffnen sich in ihren unsterblichen Mustern.» — So schreibt Friedrich Schiller in seinen «Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen». Und auf die Frage, wo und wie diese «unsterblichen Muster» an das Volk heranzubringen seien, fährt er fort: «Der Ernst deiner Grundsätze wird die Menschen von dir scheuchen, aber im Spiele ertragen sie sie noch. Ihre Maximen wirst du umsonst bestürmen, ihre Taten umsonst verdammen, aber an ihrem Müsiggange kannst du deine bildende Hand versuchen. Umgib sie mit edeln, mit grossen, mit geistreichen Formen, schliesse sie ringsum mit den Symbolen des Vortrefflichen ein, bis der Schein die Wirklichkeit und die Kunst die Natur überwindet.»

Wer sich die Mühe nimmt, etwa an Hand eines «Amtsanzeigers» während einiger Zeit festzustellen, wie heute unser Volk seinen «Müsiggang», d. h. seine Freizeit verbringt, seine Freizeit, in der es vom Joch des Alltags befreit, vielem Guten offenstünde, und wer hier nach den «edlen, grossen und geistreichen Formen» und «Symbolen des Vortrefflichen» fahndet, der erkennt, wie weit entfernt auch wir von den gültigen Forderungen der besten Deutschen sind. — Oder wer bedenkt, dass die sophokleischen Dramen von breiten Massen besucht waren, oder dass Pindars Oden an Volkfesten erklangen, der ermisst den Abstieg zum heutigen Niveau und sieht, dass sich die Volksbildung auf weiten Strecken in Pfscherhänden befindet.

Um so erfreulicher ist es, dass da und dort im Bernerlande wieder Einsichten in solche Tatsachenbestände und damit ein neues Verantwortungsgefühl für wahre Kulturaufgaben erwacht sind.

Die Kunstgesellschaft Interlaken hat es gewagt, «Antigone» von Sophokles mit Laien aufzuführen. Und das Wagnis ist gelungen! Hier fanden sich jene edlen, grossen und geistreichen Formen, jene Symbole des Vortrefflichen! Hier walteten Einfachheit und Freiheit! Das Ruhe und Schönheit atmende Spiel unter den Bäumen des alten Schlosshofes in hoher Sommernacht liess die andächtig Lauschenden und Schauenden etwas von der gewaltigen Wirkung jener alten Katharsis erahnen. Die hier erstandenen Bilder werden lange nachwirken.

Ebenso hoher Wert wie in diesem hör- und sichtbaren Resultat liegt ja aber wohl in der inneren Entwicklung und Läuterung, welche die Spielschar aus der Arbeit an dieser grossen Aufgabe erfahren durfte: Volksbildung bester Art. — Das mögen die Kunstgesellschaft Interlaken und deren treibende Seele, Jakob Streit in Bönigen, als bleibendes Aktivum buchen. *H. E.*

Ferienkurs in Locarno, Sommer 1945. Unsere ennetbirgischen Kulturträger luden diesen Sommer zum 4. Ferienkurs für Italienisch nach Locarno ein. Dem Rufe folgten 120 Schweizer aus welschen und deutschen Kantonen. Vom 17. Juli bis 8. August wurde in den Räumen des kantonalen Lehrerseminars von 8—12 und meist von 5—7 Uhr abends unterrichtet. Der Leiter, Seminardirektor Guido Calgari, sowie alle Lehrer am Kurse machten es sich zur Pflicht, uns allen, vom Gymnasianer zum Mittellehrer, von der Handels-

schülerin zur Advokatin, zwei Dinge zu bieten: Unterricht in italienischer Sprache und Literatur und Bekanntwerden mit dem Tessin. Anschliessend übertrugen sie uns gelegentlich und der kantonale Unterrichtsdirektor, Advokat Giuseppe Lepori, in seiner zielsicheren Schlussrede, eine Mission an die Eidgenossen nördlich des Gotthard.

In Klassen von höchstens 20 Schülern arbeitete man täglich Kapitel der Formen- und der Satzlehre durch. Die allgemeinen Vorlesungen über Dante, Manzoni und Pascoli, wie auch über lebende Schriftsteller, über Tessiner Dialekte und italienische Kunststätten wurden von Chiesa Zoppi, Calgari und Regli, ferner von den Gästen Dr. Silvio Sganzi und dem italienischen Kunsthistoriker De Logu abgehalten. Anderer Art war der Gewinn, den wir aus dem Korrespondenzkurs bei Professor Foglia zogen: Hier erläuterte ein gründlicher Kenner der drei Landessprachen, mit seltener Leichtigkeit im Uebersetzen begabt, die Ausdrücke in Briefen des täglichen Lebens. In schriftlichen Hausarbeiten wie auch in Klassenproben wurde der erarbeitete Stoff festgehalten.

Alle Lehrer spendeten ohne Ausnahme ihr Bestes aus ihrem reichen Wissen und prägten ihrem Unterricht ihre persönliche Eigenart auf. Wir danken ihnen besonders dafür, dass sie mit uns einen freundlichen Kontakt suchten und fanden. *H. S.*

«**Heim**» Neukirch a. d. Thur. Volksbildungsheim für Mädchen. *Herbst-Ferienwoche für Männer und Frauen*. Leitung: Fritz Wartenweiler. 7.—13. Oktober. Thema: «Wie erziehen wir Kinder, Jugendliche und uns selbst zu einer besseren Schweiz? zu einer besseren Menschheit?»

Programm

Sonntagabend

7. Okt.: Erziehungsnöte und Erziehungsfreuden in aller Welt — und bei uns.

Tages-Themata

8. Okt.: Misshandelte Kinder.

9. Okt.: «Fest im Zügel halten» oder «Machen lassen»?

10. Okt.: Verrohte Jugendliche. Erwachsene ohne Interesse. Warum?

11. Okt.: «Wir wollen Männer werden, Männer, keine Schlampi.»

12. Okt.: Pestalozzi: Fassade oder Wirklichkeit?

13. Okt.: Welches ist die beste Erziehung? die Erziehung zur Selbsterziehung.

Winterkurs. Anfang November bis Ende März (Alter: 18 Jahre und darüber).

Bäuerinnenwoche: 25. November bis 2. Dezember.

Ausführliche Programme für die Ferienwochen und Prospekte für den Winterkurs sind zu erhalten bei

Didi Blumer, «Heim», Neukirch a. d. Thur.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Abteilung Bücherdienst. Wir geben die neue Aargauer Schülerkarte ab auf Papier zu Fr. 1. 90, auf Leinwand zu Fr. 2. 70. Neue Bücher können durch uns bei der Büchergilde vorbestellt werden:

Jack Belden: Zum Sterben ist immer noch Zeit, Fr. 6. —.

Max Senger: Wie die Schweizer Alpen erobert wurden, Fr. 6. —.

H. H. Tschang: Tschiang Kai-schek (Biographie), Fr. 6. —.

Guy de Maupassant: Bel-Ami, Fr. 6. —.

Max W. Aehren: Reines Herzens (Jungfrau v. Orleans).

Hanne Tribelhorn: Vermisst wird Peter Perello (Jugendbuch), Fr. 4. —.

Gildenbücher in italienischer Sprache:

Egidio Reale: Le origini dell' Italia moderna, Fr. 6. —.

Ignazio Silone: Ed egli si nascose, Fr. 5. —.

Tullio Righi: I Compagni di settembre, Fr. 5. —.

Guglielmo Canevascini: Problemi sociali del dopoguerra, Fr. 4. 50.

Thornton Wilder: Il ponte di San Luis Rey, Fr. 5. —.

Giovanni Verga: Mastro don Gesualdo, Fr. 6. —.

Giuseppe Delogu: Bruto, Fr. 9. —.

Thomas Mann: La Montagna incantata, in zwei Bänden zu je Fr. 6. —. Erscheint im Oktober.

V. Sommani: Buccino, illustriertes Kinderbuch, Fr. 5. —, erscheint im September.

Vergriffen sind: Das Chagrinleder. Tolstoi: Krieg und Frieden, 2. Band. Taita Rumi.

Man wende sich an die Geschäftsstelle:

Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

La France cherche sa voie

Les publications pédagogiques de la France nouvelle commencent à affluer. Voici *La Pensée*, la grande revue que publient le savant Paul Langevin et le Dr Henri Wallon, professeur au Collège de France, respectivement président et vice-président du Groupe français d'Education nouvelle (section de la Ligue internationale). Voici *L'Éducateur*, publié par Célestin Freinet et la Coopérative de l'enseignement laïc. A l'autre pôle de l'horizon, voici le premier fascicule publié par l'Union de tous les ordres de l'Enseignement (U. T. O.) — catholique — sous le titre: « Le problème de l'École » (Paris, aux Editions du Seuil).

On avait déjà signalé ici les résultats de l'enquête sur la réforme de l'enseignement menée en Algérie en 1944. Actuellement une commission de soixante membres présidée par Paul Langevin a été créée par le Gouvernement de la libération pour préparer le nouveau statut de l'école. Elle travaille lentement — trop lentement au gré de beaucoup de gens — à élaborer les projets qui doivent être soumis à l'Assemblée Législative.

Une collaboration magnifique s'était établie durant l'occupation, parmi les cercles de la Résistance, entre catholiques, protestants, juifs, communistes. Cette entente durera-t-elle? On peut l'espérer, car le parti communiste lui-même a proclamé bien des fois que la religion doit demeurer affaire familiale et libre. Là où la majorité de la population est catholique, l'État reniera-t-il le devoir de neutralité bien comprise en refusant d'accorder son appui à l'école que désirent les intéressés, et ceci pour favoriser une école laïque minoritaire? Ces discriminations appartiennent au passé. Qu'il y ait une école unique, mais liberté de conscience et d'opinion.

Toutefois, il convient que toute école présente les garanties voulues quant à la valeur du corps enseignant, ce qui suppose préparation approfondie et emploi des méthodes modernes.

Sur ces deux points les différents documents que j'ai reçus manifestent un accord encourageant.

Dans un article du n° 1 de *La Pensée*, Paul Langevin étudie les rapports de la Culture et des Humanités. Il veut que la culture soit « pour l'individu, un moyen de rester humain en dépit des automatismes du métier et des contraintes sociales ». Développer la personne, chaque personne. Et il cite la méthode des fiches de travail individuel de Robert Dottrens qui l'a particulièrement frappé lors de son passage à Genève en septembre 1944. Il faut, dit-il, « Concevoir et organiser une variété de formes de la culture, qui . . . permettent et favoriser la liberté et l'infinie variété des personnes à former ».

Idee en soi exacte. C'est celle dite des « options », comme les désigne, dans le même numéro, le Dr Henri Wallon, dans un article consacré à l'Orientation scolaire. Mais les options entre des blocs d'études définis ne risquent-elles pas de faire violence à l'infinie variété des types individuels? Le Dr H. Wallon lui-même reconnaît que l'école présente des individualités déconcertantes, « petits paradoxes pédagogiques, si fréquents dans la vie des enfants ». C'est pour ceux-ci — et pour tous, par ailleurs — qu'il propose les heures des tra-

voux libres, « librement imaginés par l'enfant ». Ici le choix et la façon d'aborder et de réaliser concrètement l'objet de ce choix, d'adapter et de choisir — ici encore — les moyens propres à atteindre le but, constituant une révélation indispensable de la méthode de travail propre à chaque enfant: l'un tâtonne, l'autre raisonne, un autre aperçoit à l'avance ce qu'il fera, tandis que tel autre imagine la suite au fur et à mesure des réalisations.

Il me paraît que la meilleure solution serait, dès lors: a) programme de base, minimum, ce que tous les enfants doivent savoir; b) options: branches à choix; c) travaux libres sans aucun programme préconçu, mais contrôlés.

Ceci permet aussi, comme le note Paul Langevin de tenir compte des besoins locaux et des ressources régionales. « On ne peut parler de culture si celle-ci reste étrangère à la vie. » Il conviendra donc de favoriser « une liaison organique entre l'école et son milieu, et non des rapports occasionnels sous forme de classes-promenades ou de visites scolaires isolées dans les usines et sur les chantiers. » Grâce à des notations de « choses vues, vécues ou senties, l'école doit se sentir constamment solidaire de ce monde extérieur dont elle prépare l'accès ».

Moyens à employer: « Responsabilité, discipline consentie, sacrifice à l'intérêt général, activités concertées . . . , prise en charge du milieu scolaire par les élèves eux-mêmes ». Il s'agit d'acquérir « une conscience aussi claire que possible de l'effort humain ». Chacun, en effet, est « le dépositaire d'un trésor de civilisation acquis par ses ancêtres au prix de douleurs sans nombre et qu'il a le devoir de transmettre en l'enrichissant dans la mesure de ses forces ».

Dans ce même numéro de *la Pensée*, Mlle Jeanne Gaillard analyse la brochure de M. George Cogniot, écrite pendant l'occupation et intitulée: *Esquisse d'une politique française de l'enseignement*. Grands principes qui doivent dominer la nouvelle éducation nationale. Esquisse nécessaire tout aussi bien que l'analyse des méthodes concrètes et détaillées à laquelle se vouent Célestin Freinet et la Coopérative de l'enseignement laïc à Vence (Alpes-Maritimes).

Tout est lié. Comme l'écrit le secrétaire de l'U. T. O., « la recherche de *procédés* appropriés a toujours suivi, mais jamais précédé chez nous celle de la *méthode*, elle-même dépendant des *principes* reconnus premiers. » Valeurs rationnelles chez ceux-là, spirituelles chez ceux-ci.

Quel bel accord, entre tous, sur les méthodes actives, sur l'éducation totale, sur « le travail en équipes, la discipline confiée en partie aux élèves, le sens de la découverte excité chez eux, la création libre ou discrètement orientée en matière d'art (chant, dessin, jeu dramatique) et de travail manuel (ateliers d'activités dirigées). » Tous ces sujets avaient fait l'objet d'entretiens de l'U. T. O. durant l'entre-deux-guerres. On compte les reprendre d'ici peu et les pousser. Puisse-t-on les pousser jusqu'à préciser les nécessités modernes, quant à la *préparation des éducateurs*, instituteurs et professeurs. Le nœud de la question est là.

Oui, la France est en bonne voie, mais que d'obstacles matériels elle a encore à vaincre! Le désarroi est immense. L'espoir toutefois la soulève. Ici encore, elle remportera la victoire. *Ad. Ferrière.*

Troisième semaine de culture nationale

La troisième semaine de culture nationale sous la direction de Fritz Wartenweiler a eu lieu aux Rasses sur Ste-Croix du 21 au 29 juillet.

Plus de 60 campeurs envahirent le Grand Hôtel rouvert exprès pour eux. Ils étaient venus de toute la Suisse romande et même de la Suisse allemande, hommes, femmes, de tous âges, de tous milieux sociaux, pour faire pendant huit jours l'apprentissage de la vie en commun, pour apprendre à se mieux connaître, à se mieux comprendre. L'expérience fut concluante.

Les amis des Centres de culture suisse nous avaient préparé un programme des plus alléchants, portant comme titre général « Pour former des hommes ».

Ils avaient fait appel à des conférenciers de valeur. Il y eut, J. Pougatsch, l'auteur de « Charry. Vie d'une communauté de jeunesse », qui, dimanche, nous tint en haleine en nous exposant, dans une langue magnifique, ses expériences sur « Des cadres nouveaux par le retour à la terre ».

Il travailla à former des hommes en pleine guerre, et malgré toutes les difficultés accumulées, il y réussit. Son idéal, sa belle confiance en l'avenir, nous firent du bien à tous.

Mardi, M. Revillod, président du Cartel romand d'hygiène sociale et morale, nous parla de la vie en Angleterre. Il en revint, il y a passé deux années. C'est donc un témoignage direct qu'il allait nous présenter. Il nous dévoila bien des aspects nouveaux de la vieille Angleterre.

Nous avons aimé sa manière simple, directe, si prenante de nous mêler à la vie du peuple britannique, à ses préoccupations, à ses réformes.

« Que fait la France ? » était le titre de la conférence de mercredi. Nous vîmes apparaître un homme en uniforme. C'était le Quaker Inäbnit qui nous arrivait de Caen et évoqua pour nous la pauvre France en ruines.

Il sut nous montrer l'espoir qui partout se rallume sous les décombres. Il nous parla de son travail, de l'Œuvre du Don suisse. Il toucha du doigt ce qui reste à faire pour rendre la vie un peu normale au peuple martyr du nord de la France. Puis, pressé de s'en retourner à sa tâche, il repartit dans sa petite voiture surchargée de dons pour ses protégés, et une heure plus tard il avait franchi la frontière.

Le lendemain, Mademoiselle Magdalena Real, venait de Casoja aux Grisons, nous présenter une réalisation pratique de l'œuvre de Fritz Wartenweiler : « Casoja, un centre de culture pour jeunes filles ». Mademoiselle Real nous parla de son œuvre, de la vie de son centre. Ce fut si magnifique, qu'il nous reste le désir très ardent de nous rendre une fois à Casoja pour y vivre, ne serait-ce que quelques semaines, de la vie si complète, si harmonieuse de ces jeunes filles.

La conférence du Dr Gloor, « Le fanatisme, maladie de la société moderne » causa une impression profonde. Il est bon d'étudier ce problème dans les temps que nous vivons. Le Dr Gloor sut illustrer ses idées par des exemples bien concrets pris dans les événements en cours. Ce fut une heure de désintoxication. Que d'injustices, que d'excès commis par fanatisme ! Cette conférence devrait être redonnée dans tous les milieux de chez nous pour le bien de tous. Quel plus beau compliment pour-

rait-on faire au Dr Gloor que de lui dire qu'il représente pour tous les campeurs « la tolérance ».

Vendredi M. Bozon, secrétaire de la Fédération des Coopérations de consommation nous rappelait le but de cette organisation. « Nous formons des démocrates. » Et là de nouveau, un nouvel aspect de notre vie quotidienne fut soulevé et traité avec beaucoup de compétence. Il est bon de rappeler parfois la naissance et les multiples activités embrassées par le système coopératif. Nous avons beaucoup goûté la partie de la conférence traitant des cercles d'études et du séminaire coopératif de Freidorf.

Et le samedi, celui qui fut l'âme de la semaine, celui qui chaque matin nous offrait la plus fructueuse des méditations, qui après chaque conférence savait en quelques mots en faire briller les valeurs, celui qui chaque soir encore reprenait la parole devant l'auditoire composé des campeurs et des gens du pays, qui inlassable replaçait ses compatriotes devant les grands problèmes de l'heure, caisse assurance vieillesse, neutralité, etc., notre cher Fritz Wartenweiler faisait le point en nous posant la question : « Que pouvons-nous faire ? » Nous savons tous combien les centres de culture nationale tiennent au cœur de cet apôtre. Combien grande serait sa joie si la Suisse romande pouvait à son tour ouvrir un « Herzberg ».

Nous n'avons pu encore trouver chez nous, ni la personnalité marquante pour le diriger, ni le lieu rêvé. Mais le grain est semé ; puisse-t-il germer.

« Pour former des hommes », tel était le titre général de la semaine des Rasses. Tous les conférenciers ont su à leur manière, nous montrer combien nécessaire était le perfectionnement spirituel pour élever l'homme et l'inciter à aimer, à aider mieux son prochain.

Wartenweiler vous dira cependant que notre semaine ne fut pas tout à fait complète, puisque le travail de la terre ne put être réalisé. Si nous retournons aux Rasses, l'an prochain, cette lacune sera sûrement comblée.

Nous avons beaucoup chanté tous ensemble. Nous eûmes de belles soirées récréatives, de grandes promenades, même un feu de camp. Nous eûmes surtout de nombreux et féconds contacts avec des personnes, qui hier encore inconnues, sont nos amies aujourd'hui. L'idée de Wartenweiler de se tendre la main par-dessus les barrières sociales, linguistiques et religieuses est exaltante et mérite d'être vécue.

Cette semaine des Rasses fut une expérience féconde et enrichissante. — Merci à Fritz Wartenweiler. Merci à tous les organisateurs. C. B.

Dans les sections

Synode des Franches-Montagnes. 1^{er} septembre 1945. Une splendide matinée où l'automne proche touche déjà les prés de rosée blanche et tend un ciel pur sur la vallée du Doubs cachée dans le brouillard. La route qui descend de Saignelégier aux Pommerats n'est pas, pour un instant, aussi déserte qu'à l'ordinaire. C'est que les régents ont synode ! Ils sont presque tous là, encouragés par le temps superbe, les tractanda alléchants, aussi pour retrouver des collègues suisses ou français et fraterniser en ce premier synode de paix.

On se sent à l'aise dans la classe de notre collègue Monnat, fleurie à souhait ; aussitôt la séance ouverte, une atmosphère d'amitié, de cordialité intense s'y dégage. Notre énergique

président, M. Biétry, a le plaisir de saluer tout spécialement M. l'Inspecteur Frey, MM. Bassignot et Brochet, directeurs d'école de Maïche et Damprichard, accompagnés de leurs épouses, M. l'abbé Rais, rév. curé des Pommerats. Après la lecture du procès-verbal, M. R. Monnat présente le rapport qu'il a élaboré à l'intention de la SPJ: « Droits et devoirs de la société à l'égard de l'enfant; rôle de l'instituteur ». Long titre introduisant un travail que certains peut-être augurent ennuyeux, ardu. « Encore de la théorie, de beaux mots » pensent-ils déjà, et ils s'appêtent à n'écouter que d'une oreille distraite. Ils font erreur. M. Monnat, avec sa conscience habituelle, nous donne un rapport documenté, vigoureux. Le principal mérite de ce travail est d'apporter surtout des considérations pratiques. Il n'était certes pas facile de condenser des idées aussi riches que celles de M. Monnat, de les concrétiser ensuite. On ne saurait mieux faire qu'en reproduisant ici les conclusions du rapporteur, mais en les résumant quelque peu.

1. Dépenses publiques au service des enfants jamais trop fortes. Pour leur couverture, création d'un impôt: denier pour la sauvegarde de l'enfance.
2. Etat et Eglise conjuguent leurs efforts pour le bien des enfants.
3. Encouragement de toutes les institutions qui se vouent à l'enfance nécessaire.
4. Etablissements scolaires modernes et hygiéniques.
5. Halle de gymnastique pour chaque communauté scolaire.
6. Gymnastique obligatoire pour les filles.
7. Mobilier scolaire ad hoc.
8. Point de classes surchargées, enseignement individuel.
9. Moyens éducatifs de premier ordre (bibliothèque, lanterne à projections).
10. Distribution de lait et de bonbons vitaminés pour lutter contre la sous-alimentation.
11. Service médical efficace.
12. Service dentaire obligatoire.
13. Un journal des familles servi gratuitement à toutes les familles.
14. Encouragement des courses scolaires.
15. Généralisation du système des colonies de vacances.
16. Accès aux études rendu pratiquement possible à tous les enfants doués.
17. Subsides cantonaux et fédéraux augmentés pour petites communes.
18. Instituteur, citoyen d'élite.
19. Abolition du système de réélection sexennale actuellement en vigueur.
20. Traitement de l'instituteur parvenant entièrement de l'Etat. Les communes versent leur quote-part destinée à l'instruction publique à l'Etat, d'où plus de liberté pour l'instituteur dans sa commune.

L'assemblée accepte à l'unanimité les conclusions de M. Monnat en le remerciant de sa peine.

Nos collègues français sont accompagnés de M. Jacquemet, un jeune Suisse de Maïche qui, en un exposé sobre, émouvant dans sa simplicité, retrace sa vie de chef d'un groupe de résistants du Plateau de Maïche, son arrestation, les tortures subies, sa condamnation à mort, son internement dans un camp nazi. Bien qu'ayant lu bon nombre de récits relatant les atrocités commises pendant la guerre, nous sommes émus à la vue de ce revenant lequel, sans ostentation aucune, narre son odyssee douloureuse.

M. Bassignot nous apporte le salut des instituteurs du Plateau de Maïche puis fait l'historique du mouvement de Résistance qui se développa chez nos voisins francs-comtois. Il parle de l'organisation des groupes de résistance, du rassemblement de matériel, de la guerre de guérilla, des représailles et enfin de la délivrance. Il nous dit combien long et lent fut ce travail secret, combien les Français n'ont jamais désespéré aux jours les plus pénibles. Nous sommes intéressés par ce tableau rétrospectif nous reportant à des années

durant lesquelles nos voisins étaient devenus inabordables. M. Bassignot se réjouit de voir rétablis, après six ans, les contacts amicaux entre instituteurs francs-comtois et francs-montagnards.

Plusieurs collègues sont impatients de se renseigner auprès de M. l'Inspecteur qui les oriente quant à l'introduction de la neuvième année scolaire (car on a la neuvième, n'est-ce pas Monsieur Marchand!). Il est également question des cours complémentaires et ménagers dont l'introduction pose des problèmes difficiles à résoudre dans les petites communes.

Avant le dîner, M. Biétry présente un court rapport résumant l'activité du comité.

Bientôt nous nous trouvons réunis à l'Hôtel de la Couronne. Le repas est des plus gai sous l'impulsion de notre collègue Monnat mué en spirituel major de table. Boutades et réparties fusent de tous côtés, les chants d'ensemble ne font point défaut, encadrant des productions individuelles. Une agréable surprise nous attend. Les Petits chanteurs à la Croix de bois, montant de Goumois à Saignelégier, ont la délicate attention de s'arrêter pour exécuter à notre intention quelques chants de leur répertoire. Quel intermède charmant. Les enfants se sont tus, mais on reste sous le charme de ces voix de cristal, interprétant les chants avec une telle finesse, une telle originalité, qu'on en est confondu et émerveillé.

Il faut bientôt songer à remonter la pente. Quelques-uns s'en vont en autobus, d'autres, les plus nombreux, attendent le crépuscule qui vient les surprendre alors qu'ils voudraient n'être qu'au début de la journée. Que n'avons-nous plusieurs synodes d'été par an!

R.

A l'Etranger

Turquie. Instituts de village. Les instituts de village, dus à l'initiative d'un jeune instituteur, Ismail Hakki Tunge, contribuent largement depuis quelques années à élever le niveau culturel des populations rurales en Turquie. Les deux premiers ont été fondés en 1938, suivis d'un troisième en 1939 et de 11 autres en 1940. En 1941, l'Institut Hasankoy, sorte d'université de village, a été établi pour l'étude des problèmes sociaux, économiques et culturels, ainsi que pour la formation du personnel enseignant des autres instituts. Dans les 18 instituts qui fonctionnent actuellement, 16 400 élèves, garçons et filles, sont préparés à devenir non seulement des instituteurs et des institutrices, mais des entraîneurs et des pionniers pour animer la vie du village. Ils sont choisis parmi les jeunes campagnards les mieux doués. Leurs études sont entièrement gratuites, mais ils doivent s'engager à travailler dans un village pendant 10 ans. Chaque institut jouit de son autonomie en ce qui concerne son programme et ses méthodes d'enseignement. Il s'agit de préparer une élite, capable non seulement d'inculquer un bon degré d'instruction aux enfants des villages, mais habile à la pratique de certains travaux manuels et agricoles. La durée des études est de 5 ans. Au bout de 3 ans, le candidat est attaché définitivement au village où il devra déployer son activité. Il doit s'appliquer à en étudier le milieu régional et à entrer en contact avec les villageois enfin de gagner leur confiance. C'est surtout par la pratique qu'il devra enseigner. Aussi lorsqu'il a obtenu son diplôme, lui accorde-t-on un terrain avec ferme et atelier-modèle. Il doit faire preuve de beaucoup de dynamisme et d'esprit d'initiative afin de communiquer à son tour aux campagnards le désir de s'instruire et de se perfectionner.

B. I. E.

Divers

Cours de perfectionnement pour institutrices et maitresses d'ouvrages. Le cours « Points d'ornement » d'une durée de trois jours, dirigé par Madame Wyssbrod-Noverraz de Bienne aura lieu à Moutier les 17, 24 et 31 octobre, dès 8 heures.

Prière aux institutrices pour lesquelles ce communiqué tient lieu de convocation de le faire connaître aux maitresses d'ouvrages. Inscriptions jusqu'au 22 septembre chez la présidente de section Madame R. Ritter-Stoll à Cortébert.

En cas d'inscriptions insuffisantes à Moutier, le cours pourrait avoir lieu à Porrentruy.

Association cantonale bernoise des maitresses d'ouvrages.

Bibliographie

Elisabeth Myers, Feuilles dans l'eau. Roman. Traduit de l'anglais par G.-M. Bovay. Un volume broché de 266 pages. Editions du Mont-Blanc, Genève. Fr. 6. 50 + impôt.

Certains destins sont trop grands pour ceux qui les subissent, ainsi en est-il pour le héros de *Feuilles dans l'eau*. L'héroïne, par contre, a su se contenter de la vie, de la vie partout présente, dans les petits actes de chaque jour comme dans les grandes actions où mènent l'amour et la foi. C'est l'histoire de son bonheur que l'auteur a entrepris de raconter tout au long, jusqu'à sa mort prématurée.

Tous deux, le frère et la sœur, élevés ensemble dans les quartiers pauvres, ont été de ceux qui ont manqué d'amour dans leur enfance. Mais tandis que cette cruelle indifférence poussait l'un aux pires sentiments, elle isolait l'autre dans le cristal d'une vie spirituelle et contemplative, s'ouvrant de plus en plus à la grandeur, à la noblesse des éléments naturels et divins.

Feuilles dans l'eau est un livre plein de révélations, de touches délicates, poétiques, féminines, d'amour et d'ardeur, qui dresse devant le lecteur deux figures étonnantes: l'une brutale, parfois cynique, jamais ignoble, l'autre pleine de compréhension, de douceur et de rêve, dans le cadre d'une Angleterre imprégnée du souvenir des siècles passés, où l'on voit se profiler un Londres fabuleux, celui du XVIII^e siècle, truculent et haut en couleurs, digne de la plume d'un Jonathan Swift.

Le traducteur a remarquablement rendu toute la complexité de cet impressionnant ouvrage, en artiste et en homme de cœur.

Flours des Alpes. Un volume in-16 relié, de 64 pages, avec 28 planches en couleurs. Collection des *Petits atlas du naturaliste suisse*. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 3. 80.

Les fleurs des Alpes! Ne sont-elles pas les bijoux de nos montagnes? Est-il un touriste qui puisse rester insensible à leur charme, à leurs vives couleurs, à leurs formes délicates et ne désire leur donner un nom? A ce moment, il est vrai, la plupart des gens sont embarrassés; ils connaissent bien la grande et la petite gentiane, le rhododendron et l'orchis vanillé, mais leur science ne va guère au delà. L'ouvrage « Fleur des Alpes », le 8^e de la collection des *Petits atlas du naturaliste suisse*, leur permettra de combler ces lacunes. Ils y trouveront sur 28 planches la reproduction de 125 fleurs parmi les plus répandues, classées selon la couleur pour en faciliter la recherche. Un texte descriptif correspondant donne les caractères de chacune d'elles, indique l'endroit où l'on a des chances de les rencontrer et l'époque de la floraison. Une brève introduction montre quelles sont les conditions d'existence des plantes alpines si différentes de celles des plantes de la plaine, parce que déterminées par de plus grands contrastes de température, une radiation solaire plus intense, une période d'épanouissement plus courte, un sol plus maigre; on y verra aussi que ces plantes ne poussent pas au hasard, mais forment des associations végétales très diverses selon les terrains. Grâce à ce petit atlas de 64 pages, que chacun pourra emporter avec soi, on s'initiera sans peine à l'étude de cette flore si particulière, celle qui apparaît au moment où, quittant la limite supérieure de la forêt, le touriste se met à parcourir les pâturages découverts et s'élève vers les crêtes rocheuses, paysages radieux que la nature a ornés à profusion de ses plus pures merveilles.

C. Egmond d'Arcis, Neiges éternelles. Préface de Charles Gos. Un volume in-8 couronne. Editions Victor Attinger, Neuchâtel. Broché fr. 4. 50; relié fr. 7. 75.

La neige attire les hommes, les retient de plus en plus nombreux, les captive chacun à leur manière. L'appel de la montagne en hiver, sous son éternel manteau blanc, la poésie des paysages neigeux, et les réactions humaines devant la grandeur de cette beauté, voilà le thème initial de ce livre.

En une succession de tableaux colorés, dramatiques ou pleins d'humour, l'auteur décrit le citadin, l'homme de tous les jours transporté dans ce milieu magique. Selon les cas, ne sachant s'adapter, il ne fera qu'y devenir comique; ou, dépourvu de toutes vaines attitudes, il retrouvera les vraies valeurs spirituelles et le sens de sa dignité.

La variété des récits et leur coloration, les personnages mis en scène, leur diversité et leur pittoresque, les souvenirs du temps héroïque du ski, font de ces pages un livre que le skieur ou l'alpiniste aimera à lire. Car la bonne humeur et l'humour qu'elles prodiguent sont traversées d'évocations dignes du cadre des hauteurs où se jouent ces comédies humaines.

Ernest Briod, La troisième année d'allemand. Cours élaboré avec la collaboration de Jacob Stadler. Deuxième édition. Un volume cartonné. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 4.—

Ce volume fait suite au *Cours élémentaire de langue allemande* du même auteur. En grammaire, son but essentiel est la connaissance des temps de l'indicatif et celle des formes les plus courantes des propositions subordonnées. Pratiquement, il veut conduire l'élève à la lecture libre par le chemin le plus direct.

Le genre descriptif, prépondérant dans le *Cours élémentaire*, n'est maintenu dans ce volume que par des *leçons de choses*. Le *récit* court prend ici la place principale; il est le véhicule des notions grammaticales nouvelles et de celles qu'il s'agit d'affermir. Des *conversations*, éléments de récits ou traitées pour elles-mêmes, familiarisent déjà quelque peu avec le langage courant. Quant aux *exercices*, ils revêtent toutes les formes que conseillent les méthodes modernes d'enseignement. Les maîtres ont toute faculté d'y ajouter ceux que leur imagination leur conseille, des rédactions en rapport avec les sujets des leçons, ainsi que des lectures libres. Les élèves seront aidés, s'il est besoin, par un vocabulaire français-allemand, groupant sur 16 pages, près de 2000 mots du *Cours élémentaire* et de la *Troisième année*.

Dr Gustave Morf, Eléments de psychologie. Quinzième volume de la Collection « Action et Pensée ». Editions du Mont-Blanc, Genève-Annemasse. Fr. 6. 50 + impôt.

Un des traits les plus marquants de notre époque est le développement des sciences psychologiques qui centrent leur intérêt sur l'être humain, laissant à la philosophie générale les études portant sur le monde dans son ensemble. Un ouvrage exposant de manière succincte et accessible à tout lecteur cultivé les bases mêmes de la psychologie moderne vient donc à son heure: il correspond à un besoin. Il permettra à chacun d'aborder ensuite avec fruits la lecture d'œuvres psychologiques qui touchent à tant de questions vitales et dont l'assimilation sera rendue aisée.

Pour mieux atteindre ce but, le savant auteur des *Eléments de Psychologie* a délibérément renoncé, le plus souvent, à la discussion des thèses et surtout des points actuellement contestés. C'est pourquoi il a cru devoir mentionner, dès l'abord, ceux de ses maîtres, auxquels il doit ses principales idées, et dont il a mis la pensée à contribution, quoique dans un esprit résolument indépendant. Ce sont le professeur C. G. Jung (Zurich), avec sa doctrine de l'énergie psychologique, le professeur J. Klaesi (Berne), avec sa thérapeutique fondée sur la modification du son et de l'accent psychologique, et le professeur C. Sganzi (Berne), avec sa doctrine du comportement et ses idées sur le rôle de l'anticipation, de la norme et de la réalisation, etc., dans l'activité psychologique.

Les principes posés par Charles Baudoin dans *Mobilisation de l'Energie* reçoivent une décisive application: voici, en effet, une psychologie énergétique, dynamique, qui s'appuie sur la physique sans jamais s'y perdre, et qui donne le sentiment salubre d'un contact avec des forces véritables.

Pour les collègues sans place

L'Ecole suisse d'Alexandrie (Egypte) cherche comme directeur un

Maitre secondaire

de langue française, sachant l'allemand. Tous renseignements au *Secrétariat des Suisses à l'étranger, Berne, Bundesgasse 36.*

Zur Ausschreibung der Unterklasse Ebnit-Lauperswil

Der Vorstand der Sektion Oberemmental und der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins haben nach reiflicher Ueberlegung auf eine Sperre der Stelle im Ebnit verzichtet. Sie traten mit den Behörden der Einwohnergemeinde Lauperswil in Verhandlungen, um eine provisorische Wiederwahl der bisherigen Inhaberin der Stelle bis zum 30. April 1946 zu ermöglichen. Beide Vorstände bedauern, dass ihre Bemühungen fruchtlos waren. Sie ersuchen daher die allfälligen Bewerberinnen um die ausgeschriebene Stelle, sich beim Lehrersekretariat rechtzeitig über die Verhältnisse zu erkundigen.

Für die Sektion Oberemmental des BLV,

Der Präsident: Die Sekretärin:
Fr. Siegenthaler. H. Finger.

Für den Kantonalvorstand des BLV,

Der Präsident: Der Sekretär:
Dr. Pflugshaupt. W.yss.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins

Sitzung vom 25. August 1945.

1. **Besoldungsfragen.** Die Verhandlungen mit der Regierung über eine **zusätzliche Teuerungszulage** für 1945 führten noch zu keinem befriedigenden Ergebnis. Die Verbände halten an der Forderung fest, dass ein wirksamer Schritt auf die Wiederherstellung des Reallohnes von 1939 hin getan wird. (Eine annehmbare Verständigung steht nun für Amtierende und Zurückgetretene in Aussicht: **Herbstzulage** für Verheiratete Fr. 240. —, für Ledige Fr. 200. —, für Rentner mit Haushalt Fr. 125. —, ohne Haushalt Fr. 100. —, Witwen Fr. 70. —, Doppelwaisen Fr. 50. —, Waisen Fr. 30. —.)

Der Kantonalvorstand bespricht eingehend die Unternehmung von Schritten zur **Anpassung des Lehrerbessoldungsgesetzes an die bestehenden Verhältnisse**. Er überträgt die Bestellung einer **Besoldungskommission** zur Abklärung aller Fragen und Antragstellung an den Kantonalvorstand der Geschäftskommission. Diese wählte am 29. August folgende Kolleginnen und Kollegen in die Kommission: *Cueni*, Zwingen, Präsident, als Vorsitzender der Abgeordnetenversammlung, Grossrat und Vertreter des Amtes Laufen; *Borruat*, Fahy, als Vertreter des Nordjura und der welschen Primarlehrerschaft; *Vaucher*, Biel, Süd-jura, welsche Mittellehrer; *Grütter*, Bern, Mitglied der grossrätlichen Teuerungszulagenkommission, städtische Primarlehrerschaft; Fräulein *Schneider*, Burgdorf, Lehrerinnen in grösseren Ortschaften; *Siegenthaler*, Moosegg, Landlehrer, verheiratete Lehrerinnen; *Burren*, Steffisburg, Grosser Rat, Mittellehrer; *Beyeler*, Unterseen, Lehrer in grösseren Ortschaften; Fräulein *Luginbühl*, Wangenried, Landlehrerinnen; *Pflugshaupt*, Bern, und *Pernet*, Huttwil, Kantonalvorstände des BLV und BMV; *Fink*, Redaktion des Schulblattes. Erste Sitzung Samstag den 15. September.

Die **Besprechungen zwischen der Regierung und der Versicherungskasse** sind nun wieder aufgenommen worden.

2. Grossrat *Piquerez*, Pruntrut, beabsichtigt, eine **Motion über verschiedene Fragen der Schulgesetzgebung** einzureichen. (Stille Wiederwahl, Zulagen an Lehrkräfte überfüllter und entlegener Schulklassen u. a.) Der Kantonalvorstand hilft gerne mit durch Beschaffung geeigneter Unterlagen.

Bütschel

Die Stelle an der Oberklasse Bütschel wird wieder ausgeschrieben. Der Vorstand der Sektion Seftigen und der Kantonalvorstand stehen nach wie vor einstimmig und aus voller Ueberzeugung zu dem gefährdeten Kollegen, der in der Zwischenzeit aufrichtig und mit gutem Erfolg alles getan hat, was vernünftigerweise von ihm verlangt werden konnte. **Alle Kollegen, vor allem auch die stellenlosen, werden dringend ersucht, sich nicht zu melden.** Wer auf einer Bewerbung beharrt, wird nie in den Bernischen Lehrerverein aufgenommen werden können.

Der Kantonalvorstand.

Die Mitarbeiterhonorare

für das erste Halbjahr 1945/46 (März bis August) wurden vor einigen Tagen angewiesen. Wir erinnern daran, dass Beträge unter Fr. 3. — nach einem Beschluss des Kantonalvorstandes nicht ausbezahlt, sondern einer Wohlfahrtsinstitution überwiesen werden.

Délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois

Séance du 25 août 1945.

1. **Traitements.** Les négociations avec le gouvernement en vue d'obtenir une **allocation supplémentaire de vie chère pour 1945** n'ont pas encore abouti à un résultat satisfaisant. Les associations maintiennent leur point de vue qu'il s'agit maintenant de tendre énergiquement à rétablir le salaire réel de 1939. (Aujourd'hui, on peut prévoir un compromis acceptable pour les membres actifs et les retraités. Les allocations d'automne qui sont envisagées, sont de fr. 240. — pour instituteurs mariés, fr. 200. — pour les célibataires, fr. 125 pour retraités ayant ménage, fr. 100 pour les retraités sans ménage, fr. 70. — pour les veufs, fr. 50. — pour orphelins des deux parents, fr. 30. — pour les orphelins.)

Le Comité a discuté à fond les démarches à faire pour **adapter la loi sur les traitements** à la situation actuelle. Il délègue à la Commission exécutive le soin de constituer une **commission des traitements**, qui sera chargée de tirer au clair tous les aspects du problème et de faire des propositions au Comité cantonal. Le 29 août, cette commission a été constituée comme suit: Président *Cueni* (Zwingen), en sa qualité de président de l'Assemblée des délégués, de député et de représentant du district de Laufen; *Borruat* (Fahy), en qualité de représentant du Jura-Nord et du corps enseignant primaire romand; *Vaucher* (Bienne) pour le Jura-Sud et les maîtres secondaires romands; *Grütter* (Berne), membre de la commission des allocations de vie chère du Grand Conseil, pour le corps enseignant primaire des villes; Mademoiselle *Schneider* (Berthoud), pour les institutrices des communes citadines et mi-rurales; *Siegenthaler* (Moosegg), pour les instituteurs des communes rurales et les institutrices mariées; *Burren* (Steffisburg), député, pour les maîtres secondaires; *Beyeler* (Unterseen), pour les instituteurs des communes citadines et mi-rurales; Mademoiselle *Luginbühl* (Wangenried), pour les institutrices des communes rurales; *Pflugshaupt* (Berne) et *Pernet* (Huttwil), en qualité de représentants des Comités cantonaux des maîtres de gymnase et des maîtres secondaires; *Fink*, pour la rédaction de «*L'Ecole Bernoise*». Première séance: samedi, le 15 septembre.

Les **pourparlers entre le gouvernement et la Caisse d'assurance** ont repris.

3. Ein Antrag der Sektion Delsberg auf **Anrechnung der Dienstage** vom 29. August 1939 bis zum 20. August 1945 bei der **Festsetzung der Alterszulagen** wird an die Erziehungsdirektion weitergeleitet.
4. **Rechtsschutz.**
Gegen die **Nichtwiederwahl** einer Lehrerin können keine scharfen Massnahmen ergriffen werden; der Tatsache, dass auf verschiedenen Seiten Fehler vorgekommen sind, soll aber durch eine Milderung des Entscheidendes Rechnung getragen werden.
An eine zum zweiten Male ausgeschriebene Stelle wurde die **bisherige Inhaberin** auf eine volle Amtsdauer **wiedergewählt**. Die bestimmte und wohlüberlegte Haltung des Vereins und die Disziplin der Kolleginnen haben sich gelohnt.
Unvorsichtiges und anstössiges Verhalten gefährdete eine Lehrperson: es wird ihr Zurückhaltung und baldiger Wechsel des Anstellungsortes angeraten.
Ein Vermittlungsversuch im **Falle Bütschel** scheiterte; bei Ausschreibung muss die Stelle wieder gesperrt werden.
In einer **Verleumdungssache** wird der Rechtsschutz gewährt; eine frühere Verleumdungsklage konnte mangels Zeugen vom Richter nicht geschützt werden.
Ein Kollege wurde nach zehn Jahren durch einen früheren Schüler wegen einer angeblichen Körperstrafe **haftpflichtig** erklärt, vorläufig erfolglos. In einem unklaren Fall wurde durch einen freiwilligen Beitrag an Heilungskosten Weiterungen vorgebeugt.
Im Falle einer **Wahleinsprache** wurde einem Stellenlosen beigegeben.
In Streitigkeiten wegen **Wohnung und Miete** wurde beratend und helfend eingegriffen.
5. Es werden gewährt: Ein **Darlehen** von Fr. 400. —, zwei kurzfristige **Vorschüsse** von Fr. 150. — und Fr. 120. —, ein **Studiendarlehen** von Fr. 1000. —, eine **Entschädigung eines Stellenlosen** für Mitarbeit in einem Ferienlager von Fr. 90. —, eine **Gabe** von Fr. 300. — für grosse Arzt-, Spital- und Kurkosten einer Kollegin; vom **SLV** wurden in diesem letzten Fall ebenfalls Fr. 300. — als **Gabe** und Fr. 200. — als **Kurunterstützung** gesprochen, im ersten Fall Fr. 400. — als **Darlehen**, und das zinslose Studiendarlehen wurde mit Fr. 1000. — verdoppelt; eine weitere **Kurunterstützung** von Fr. 300. — wurde gewährt.
An die Kosten des **Synode franco-suisse** in **Pruntrut** vom 28. Juli 1945 werden Fr. 160. 50 beigegeben.
- Dem **Roten Kreuz** und der **Flüchtlingshilfe** werden je Fr. 100. —, der **Rückwandererhilfe** Fr. 20. — überwiesen.
6. Da sich die **Arbeitslosigkeit stellenloser Lehrkräfte** wieder geltend macht, werden weitere Beiträge für Beschäftigung bei den **Berner Wanderwegen** in Aussicht genommen und ein Gesuch des Vorstandes der **BWW** um Erhöhung der Tagesentschädigung empfehlend an die Erziehungsdirektion weitergeleitet. Stellenlose Lehrkräfte, die im Lehramt versagt haben, können nicht weiter unterstützt werden.
Ueber die Ermöglichung von **Vikariaten** muss später entschieden werden.
Zwei **Gesuche** von Bernerinnen **um die Erteilung der bernischen Lehrberechtigung** werden mit Rücksicht auf vorzügliche Ausweise und den drohenden Lehrerinnenmangel empfehlend an die Erziehungsdirektion weitergeleitet.
7. Es wird davon Kenntnis genommen, dass unbegreiflicherweise auf Befehl des Armeekommandos die **Turnhalle** und das **alte Schulhaus Lyss** nochmals für eine Rekrutenschule requiriert worden sind, und dass in einer Sektion die Frage der **Erteilung des Religionsunterrichtes** zur Abwehr von Angriffen auf die Lehrerschaft behandelt wird.
- Nächste Sitzung: 29. September.
2. **M. Piquerez** (Porrentruy), député, se propose de déposer une **motion** concernant divers **problèmes touchant la législation scolaire**. (Réélection tacite, allocations aux collègues enseignant dans des classes surchargées ou dans des localités écartées, etc.) Le Comité cantonal est disposé à prêter son concours en fournissant les données qui pourraient être utiles.
3. Une proposition de la section de Delémont tendant à ce qu'on tienne **compte des jours de service accomplis** entre le 29 août 1939 et le 20 août 1945 pour le calcul des **allocations pour années de service** est transmise à la Direction de l'Instruction publique.
4. **Assistance judiciaire.**
Une **institutrice n'ayant pas été réélue**, on ne pourra pas prendre de mesures énergiques, car des fautes ont été faites des deux parts; mais il faudra aussi en tenir compte en atténuant la rigueur des décisions prises ou à prendre.
Un poste ayant été mis au concours pour la seconde fois, la **titulaire actuelle** a été **réélue** pour une période entière. La prudente fermeté de la Société et la discipline des collègues ont ici porté leurs fruits.
Une collègue ayant compromis sa situation par des **imprudences choquantes**, on lui conseille d'être prudent et de changer de poste le plus tôt possible.
A **Bütschel**, une tentative de conciliation a **échoué**; en cas de mise au concours, le poste sera mis à l'interdit.
Dans une affaire de **calomnie**, le Comité accorde l'assistance judiciaire; faute de témoins, le juge n'a pas pu donner gain de cause à un collègue qui avait porté plainte pour calomnie.
Dix ans après les faits, un ancien élève porte plainte pour responsabilité civile contre son maître d'autrefois; il aurait subi un châtement corporel. Il n'a pas abouti jusqu'à présent. Dans un autre cas, assez confus, une contribution volontaire aux frais médicaux a permis d'arrêter l'affaire.
Plainte ayant été portée contre une **élection**, le Comité a accordé son assistance à un collègue sans emploi. Le comité est également intervenu dans des différends concernant le **logement et le loyer**.
5. Le comité a accordé: un prêt de fr. 400. —, deux avances à court terme de fr. 150. — et fr. 120. —, un prêt pour études de fr. 1000. —, à un **collègue sans emploi**, pour sa collaboration dans un camp de vacances, une **indemnité** de fr. 90. —, un **don** de fr. 300. — à une collègue ayant à assumer de gros frais médicaux, d'hôpital et de convalescence; dans ce dernier cas, la SSI a également accordé un **don** de fr. 300. — et un subside de convalescence de fr. 200. —; dans le premier cas, elle a accordé un **emprunt** de fr. 400. —; elle a de même ajouté fr. 1000. —, au prêt pour études mentionné ci-dessus; elle a encore accordé un subside de convalescence de fr. 300. —.
Le comité verse fr. 160. 50 aux frais du **synode franco-suisse tenu à Porrentruy** le 28 juillet 1945.
Des dons de fr. 100. — chacun sont accordés à la **Croix-Rouge** et à l'**Aide aux réfugiés**, un don de fr. 20. — à l'**Aide aux Suisses rentrés de l'étranger**.
6. **Le chômage des collègues sans emploi** reprend; aussi envisage-t-on d'augmenter les subsides servant à employer ces collègues auprès de l'**Association bernoise du tourisme pédestre**; celle-ci demandant à la Direction de l'Instruction publique de relever les indemnités journalières, cette demande est appuyée par le comité. Les instituteurs sans emploi qui ont échoué dans l'enseignement ne pourront plus être secourus. — On verra plus tard s'il est possible d'organiser des **vicariats**. — Deux institutrices d'origine bernoise **demandant** à obtenir le **droit d'enseigner dans le canton**, vu les excellents certificats et la pénurie menaçante, leur demande est transmise à la Direction de l'Instruction publique avec préavis favorable.
7. Le comité prend connaissance avec stupéfaction du fait que c'est sur ordre du commandement de l'Armée que la **halle de gymnastique** et le **vieux collège de Lyss** ont été de nouveau réquisitionnés pour une école de recrues, ainsi que du fait qu'une section met en discussion la **question de l'enseignement religieux** afin de défendre le corps enseignant contre certaines attaques.

Date de la prochaine séance: 29 septembre.

— Helft dem Roten Kreuz in Genf —

Postcheck Genf I 8032

Schulausschreibungen

Schulort <i>Localité</i>	Kreis <i>District</i>	Primarschulen <i>Ecoles primaires</i>	Kinder <i>Enfants</i>	Besoldung <i>Traitement</i>	Anmerkungen* <i>Observat.*</i>	Termin <i>Délai</i>
Schwanden b. Brienz	I	Unterklasse		nach Gesetz	6, 10, 14	25. Sept.
Walkringen	III	Unterklasse der dreiteilig. Schule (1.—3. Schuljahr)		»	3, 6	30. »
Lütliwil (Gde. Arni)	III	Unterklasse der zweiteil. Schule	35	»	2, 6	25. »
Oschwand	IX	Klasse für das 3. u. 4. Schuljahr		»	3, 6, 14	23. »
Orpund	IX	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)		»	3, 6, 14	25. »
Oey i. S.	II	Unterklasse d. zweiteiligen Schule		»	3, 6	25. »
Latterbach	II	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6, 14	25. »
Gurzelen	V	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)	zirka 40	»	3, 6, 14	25. »
Steffisburg, Erziehungsanstalt « Sunneschyn »		Zwei Lehrstellen für Lehrerinnen		nach Regl.	4, 6	30. » an den Vorsteher Herrn Rob. Thöni
Forst-Längenbühl	II	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		nach Gesetz	2, 6, 14	23. Sept.
Amsoldingen	II	Oberklasse (7.—9. Schuljahr)		»	3, 5	25. »
Seleute	XII	Classe des trois degrés		selon la loi	3, 5	25 sept.
Mittelschulen – Ecoles moyennes						
Burgdorf, Gymnasium		Die Stelle eines Zeichnungslehrers		nach Regl.	7, 14	25. Sept.
Courrendlin, Ecole secondaire		Une place de maître principal (brevet scientifique)		selon la loi	2	25 sept.
<p>* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. 15. Brevet de capacité pour l'enseignement de la langue allemande.</p>						

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
Schulfunkradio und 114
Grammophonplatten



Weissbad Appenzell Gasthof u. Metzgerei
« Gamsli », Bahnhofrest.
Altbekanntes, gutgeführtes Etablissement. Vorzügliches Absteigequartier für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Herrlicher Garten – Speisesaal – Fremdenzimmer. Zivile Preise. Massenquartier.
152 Es empfiehlt sich höflich **J. Knechtli**, Besitzer

Hanna Wegmüller Gegen Mückenstiche
Bundesgasse 16, Bern. Telefon 3 20 42 **San-Pic** 211
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

ASCONA Albergo Elvezia am See, in schönster, sonniger Lage, familiäres und komfortables Haus, sorgfältig geführte Küche, erwartet Sie für die Traubenkur. Pensionspreis Fr. 11.–, 11.50. Tel. 514.
208 **Familie E. Crociani.**

Für den Winter-Kartonagekurs 216
Papierleim-Universal
erprobt am 54. Lehrerbildungskurs in Chur
klebt feine Papiere und harte Kartons
Kaltleim in Pulver
für Handarbeiten aller Art
ideal für Gewerbe, Haus und Schulen
Direkte Lieferungen durch die Hersteller
BLATTMANN & Co., WÄDENSWIL

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit**.
Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen. 258

Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Auch Landschulen sollten modellieren!



Der kürzlich durchgeführte Klassenwettbewerb «Wir modellieren» vereinigte Teilnehmer aus Stadt und Land. Schöne, originelle Arbeiten zeigten, welche grosse Freude und Begabung Landkinder am Modellieren haben. Es geht ja so leicht!
Unsere Anleitung «Probier einmal», mit Vorlagen, zeigt alles. Preis 50 Cts. in Briefmarken. Modellierton-Muster und Preisliste gratis.
E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik, Zürich
Uetlibergstrasse 140
Tel. 33 06 55

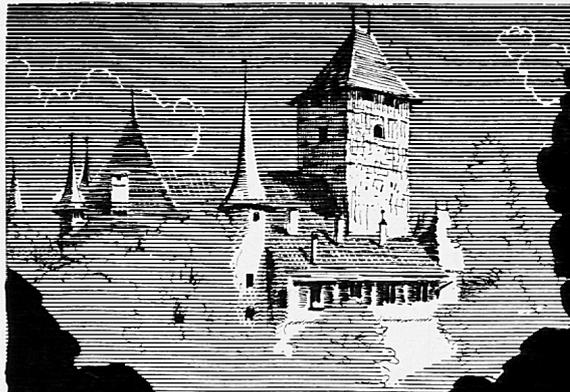


SCHILD

**Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Sport-Anzüge**

AG. Tuch- und Deckenfabrik Bern
Wasserwerksgasse 17 (Matte) Telefon 22612

Schweizerarbeit von der Rohwolle bis zum fertigen Kleid in moderner Ausführung



Neuer Trefferplan

**Zahl der mittleren
Treffer wesentlich erhöht**

SEVA



Treffer	Fr.	Fr.
1 à 30 000.-	=	30 000.-
1 à 20 000.-	=	20 000.-
2 à 10 000.-	=	20 000.-
5 à 5 000.-	=	25 000.-
10 à 2 000.-	=	20 000.-
50 à 1 000.-	=	50 000.-
100 à 500.-	=	50 000.-
400 à 100.-	=	40 000.-
800 à 50.-	=	40 000.-
1 400 à 25.-	=	35 000.-
20 000 à 10.-	=	200 000.-
22 769		Fr. 530 000.-

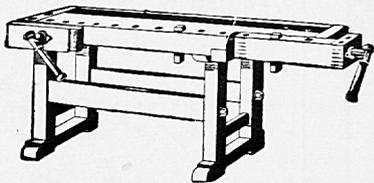
Sie finden hier im ganzen 22'769 Treffer im Werte von Fr. 530'000.— verzeichnet. Beachten Sie die reich bedachte mittlere Trefferlage.

Die Emissionssumme beträgt wieder 1 Million Franken, die 200'000 Lose zu Fr. 5.— aufzubringen haben.

Jede 10-Los-Serie enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adr.: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

3. NOV.



Eng verbunden mit der geistigen Ausbildung bezweckt der Handarbeitsunterricht die manuelle Ertüchtigung unserer Jugend!

Wenden Sie sich in allen Fragen

praktischer Handfertigkeit

vertrauensvoll an uns oder unsere langjährigen Vertreterfirmen (Eisenwarenhandlungen)



LACHAPPELLE Holzwerkzeug-fabrik AG. **KRIENS-LUZERN** Gegr. 1840

COLLECTION ACTION ET PENSÉE

L'enfance méconnue par le Dr R. Allendy

Analyse des rêves par Ch. Baudouin

Art et conscience par G. Moltier

Dans toutes les librairies

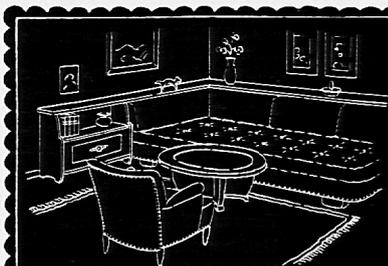
213

ÉDITIONS DU MONT-BLANC, GENÈVE



Verlobungsringe

Bestecke



MEER-MÖBEL

zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in

HUTTWIL

Verlangen Sie unsere Prospekte

